

Fördern und fordern

VON HELMUT FRANGENBERG, 01.11.06, 06:45h

Die neuen Zahlen zur Entwicklung der Kölner Bevölkerung dokumentieren den demographischen Wandel und deuten an, welche Aufgaben auf Köln zukommen. Die Stadt wird weiter wachsen - das ist gut. Die Dynamik des Wachstums entsteht durch Zuwanderung. Ein umfassendes Integrationskonzept, das Zuwanderung nicht nur als sozialpolitische Aufgabe begreift, sondern auch die Chancen für Wirtschaft und Stadtentwicklung beschreibt, ist überfällig. Andere Städte sind da weiter.

Die Zahlen beschreiben die Wirklichkeit. 31 Prozent der Kölner haben einen Migrationshintergrund, bei den unter 18-Jährigen sind es schon 46 Prozent. Wer die Zahlen benutzt, um dumpfe Propaganda zu betreiben oder diffuse Ängste zu schüren, schadet der Entwicklung der Stadt. Eine fördernde wie fordernde Integration ist die Aufgabe für die Zukunft - nicht Aus- und Abgrenzung.

Mehr als 160 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre leben hier. Egal ob Migrationshintergrund oder nicht: Sie brauchen eine Perspektive. Ihre schulische und berufliche Ausbildung ist nicht nur die Grundlage für persönlichen Erfolg, sie ist eine der Grundlagen für eine erfolgreiche Zukunft der Stadt. Früher erfolgte Integration über den Arbeitsplatz, heute sind Kindergärten und Schulen die Orte für Integration. Deshalb müssen sich beide Institutionen öffnen und neuen Aufgaben stellen. Aus Kindergärten müssen Familienzentren mit weitem Wirkungskreis werden. Auch die Schulen müssen ihre Arbeit in die Stadtteile einbringen und sich vor allem enger mit Jugendhilfe und potenziellen Ausbildungsbetrieben verzahnen.

Bericht Seite 35

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1161673313035>

FENSTER SCHLIESSEN

Copyright 2006 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.